

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 3 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N 114.

Dienstag, den 28. September

1897.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum **Erwerbe des Bürgerrechts** berechtigt alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuern und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig berichtet haben,
- 7) entweder
 - a. im Gemeindebezirk ansässig sind, oder
 - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
 - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

a. männlichen Geschlechts sind,
b. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.
Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder be-
rechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hier selbst zu erwerben, werden daher
hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

30. September 1897

schriftlich oder mündlich in der Rathregistratur zu melden.
Die Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürgerrechts
verpflichteten Personen verurteilt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. entsprechende
Haftstrafe.

Eibenstock, den 31. August 1897.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnächtel.

Am 4. Oktober 1897:

Jahrmarkt in Johannegeorgenstadt.

Von unserer Marine.

Mit dem am Sonnabend, den 25. ds. in Kiel stattgehabten Stappellauf des ersten Panzerkreuzers unserer Flotte vollzieht sich ein für die deutsche Marine und ihre Entwicklung geschichtliches und denkwürdiges Ereignis. Deutschland tritt damit in den Besitz des ersten Panzerkreuzers einer Schiffsklasse, die voraussichtlich auf lange Zeit hinaus berufen sein wird, gleichwie bei den Flotten anderer Mächte, die eigentliche maritime Repräsentation im Auslande zu bilden, die Repräsentation nicht nur, sondern einen Faktor des Ansehens, der Macht und der Kraft. Diesem ersten Panzerkreuzer wird voraussichtlich im Laufe der Jahre noch eine größere Anzahl folgen und erst damit wird unsere Flotte im Stande sein, den wesentlich veränderten maritimen Verhältnissen gegenüber unserem überseeischen Handel und den Deutschen an fernen Küsten denjenigen Schutz zu gewähren, zu welchem die Reichsverfassung das Reich verpflichtet und der zugleich eine Förderung unserer nationalen Ehre und unseres Ansehens ist.

Die staltliche Kreuzerflotte, der in den siebziger und achtziger Jahren diese Aufgabe oblag, ist verschwunden; sie hatte dem deutschen Handel und dem deutschen Ansehen in allen Welttheilen die größten Dienste geleistet. Eine andere Zeit mit anderen Ansprüchen ist angebrochen. An die Stelle der hölzernen Kreuzerfregatten und Korvetten von ehemals ist der aus Stahl erbaute geschützte Kreuzer getreten, deren unsere Marine bekanntlich einstmals leider nur noch eine sehr geringe Zahl besaß. Aber der Entwicklung der Flotten Asiens und Amerikas gegenüber reicht der geschützte Kreuzer allein nicht aus, sobald es sich um die kriegerische Geltendmachung deutscher Rechte handelt. Da muß der Panzerkreuzer eintreten, der in Zukunft nicht nur das Admiralschiff der Kreuzerdivision sein wird, sondern es werden deren stets mehrere auf den Weltmeeren kreuzen, um im gegebenen Falle schnell nach einem bestimmten Punkte auch als Geschwader zusammengezogen zu werden.

Das ist der Dienst und Zweck der Panzerkreuzer im Auslande. Im Inlande werden sie gleichfalls den Kreuzerdivisionen der heimischen Schlachtflotte als Admiralschiffe, als Schutz- und Stützpunkte zu dienen haben, sei es beim Aufsuchen des herannahenden, sei es beim Verfolgen des geschlagenen Feindes oder in der Deckung des Rückzuges unserer eigenen Flotte.

In erster Linie aber wird der Panzerkreuzer **Auslandsschiff** sein. Es entspricht der Bedeutung dieses Umstandes, daß das erste Schiff der neuen Gattung mit dem von unseren Vorfahren im Auslande gefeiertsten deutschen Namen geschmückt wird, dem Namen **Bismarck**, der in allen überseeischen, selbst in den halbivillirten Ländern als das Wahrzeichen deutscher Macht und Ehre gilt. Wie die deutsche Flotte für alle Länder jenseit der Meere der sichtbare Ausdruck der Macht und des Ansehens des geeinten, seiner Kraft und seiner Interessen bewußten Deutschlands ist, so liegt in dem Namen **Bismarck** ein Hauber, wie er den Erfolgen einer unvergleichlichen Staatskunst und der Schaffenskraft entspricht, die aus den Trümmern des ohnmächtigen deutschen Bundes mit starker Hand das Deutsche Reich zu erbauen und seine Flagge in Macht und Ehre weithin über alle Ozeane zu entfalten verstand. Dieses glorreichen Namens bedurfte unsere junge Marine als eines wesentlichen Faktors ihres Ansehens in der Welt da draußen, die von unseren heimischen Dingen sehr wenig, wohl aber die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Namens kennt. In richtiger Würdigung dieses Umstandes hatte der Kaiser bestimmt, daß der erste große, für das Ausland bestimmte Panzerkreuzer diesen Namen führen solle, und

die Marine hat bis in ihre obersten Spitzen diese Entschlie-
ßung mit lebhaftester Freude begrüßt. Bei Straßburg erinnert
das Fort **Bismarck** an den Namen des Staatsmannes, der
Straßburg als „den Schlüssel zu unserm Hause“ den Fran-
zosen abforderte: in den Reihen der deutschen Kriegsschiffe,
vor den Deutschen im Auslande und vor allen überseeischen
Staaten wird der Name **Bismarck** fortan nicht nur wieder
mit einer machtvollen Vertretung des deutschen Ansehens
verbunden bleiben, sondern zugleich auch eine dauernde Er-
innerung an den unvergleichlichen Schöpfer des Deutschen
Reiches sein.

Wäge der Panzerkreuzer „**Bismarck**“ das Ansehen des
deutschen Namens, die Ehre und die Interessen Deutschlands
stets mit der Umsicht und Entschlossenheit, mit dem gleichen
kraftvollen Handeln und den großen Erfolgen zu hüten wissen,
die sich für alle Zeiten, so lange es ein Deutschland giebt,
an den Namen unseres ersten Reichskanzlers knüpfen.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Ueber die näheren Umstände des
tragischen Endes des Herzogs Friedrich Wilhelm zu
Mecklenburg beim Untergange des Torpedobootes erfahren noch
die „**Verl. N. Nachr.**“ Folgendes: Nach den mündlichen
Aussagen der vom Torpedoboot S 26 Geretteten wurde der
Herzog durch die von achtzehn überbordende See in den vor-
deren Thurm und durch diesen in das Zwischendeck geschleu-
dert, wo er zweifellos sehr schnell ertrunken ist. Die Veruche
zum Bergen der Leiche werden sofort begonnen werden, wenn
das Wetter es zuläßt; bisher war dies nicht möglich. Die
Torpedoboote D 3, S 24 und S 28 sind beordert, zur Auf-
scheidung des Wracks und zur Bergung der Leichen bei der
Unglücksstelle bzw. in Rurhaven zu bleiben. Das Reichs-
Marine-Amt hat die Werft zu Wilhelmshaven angewiesen,
die Hebung des Bootes mit allen möglichen Mittel zu be-
treiben; die Werft ist sofort mit der Bergungsgesellschaft in
Verbindung getreten.

— **Berlin.** Die von dem Eisenbahnminister anläßig
der zahlreichen Eisenbahnunfälle der jüngsten Zeit ein-
gesetzte Kommission zur Prüfung der betriebssicherheitslichen
Einrichtungen ist bereits in voller Thätigkeit. Wie die „**Köln.**
Volkstz.“ zu melden weiß, werden an die verschiedenen Eisen-
bahndirektionen Kommissare entsandt, welche die Bahnhofs-
Einrichtungen sowie die Dienstvertheilung der Beamten und
Arbeiter einer genauen Prüfung zu unterziehen haben. Ueber
den Befund der Bahnhofs-Einrichtungen hinsichtlich ihrer
Betriebssicherheit werden genaue Aufzeichnungen gemacht;
desgleichen wird eine peinliche Untersuchung vorgenommen,
inwieweit die zu Papier stehende Dienstvertheilung mit der
Praxis übereinstimmt. Als Stichproben werden Fahrbeamte
über ihre tatsächliche Dienstdauer und Dienstaufführung
sowie über ihre körperliche und geistige Verfassung am Schlusse
ihrer Dienstzeit befragt. „Man kann nur wünschen,“ bemerkt
das genannte Blatt am Schluß, „daß die Beamten rückhaltlos
ihre Meinung äußern, damit die vorgelegte Behörde end-
lich ein zutreffendes Bild von den tatsächlichen Zuständen
gewinnt.“

— Im Reichspostamt wird jetzt eine Einrichtung
erörtert, die sich in den Ver. Staaten bewährt hat, und
deren Uebertragung auf deutsche Verhältnisse in Aussicht
genommen wird. Es sollen allererste große Geschäfte und Be-
hörden eigene, im Innern des Hauses angebrachte
Briefkästen erhalten, die von Postbeamten gerabelt geleert
werden wie die öffentlichen Briefkästen. Es würde diese
Einrichtung ein Entgegenkommen und eine Erleichterung für

den postlichen Verkehr bedeuten? die gewiß von den betref-
fenden Kreisen dankbar anerkannt werden würde.

— **Oesterreich-Ungarn.** In Wien hat am Sonn-
abend zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen **Badeni**
und dem deutschsozialen Abgeordneten **Wolf** ein Duell
stattgefunden, das mit der Verwundung **Badeni's** endigte.
Die Kugel drang oberhalb des rechten Handgelenks ein und
trat oberhalb des Ellbogens heraus. Die Aerzte hoffen auf
vollständige Wiederherstellung des Kranken binnen einer Woche.
Als Sekundanten des Grafen **Badeni** fungirten der Korps-
Kommandant General Graf **Uexküll** und Oberst **Reich**, als
Sekundanten **Wolf's** die Abgeordneten **Vemisch** und **Zyloster**.
Trotz seiner Verwundung erledigte Graf **Badeni** im Mini-
sterium des Innern die Geschäfte. Sämmtliche Minister und
der Präsident des Abgeordnetenhauses **Dr. Rathrein** erlan-
digten sich persönlich nach dem Befinden des Grafen **Badeni**.
Die Mitglieder des verfassungstreuen Großgrundbesitzer
gemeinsam ihre Karten im Ministerium ob. Der Gesellschafter
entsandte drei Abgeordnete, um dem Grafen die Sympathien
des Klubs auszudrücken. — Die Forderung des Grafen **Ba-
deni** erfolgte, weil in der Eröffnungssitzung des Abgeordnet-
hauses, als von angeblich als Diener verkleideten Polizisten
die Rede war, **Wolf** schrie: „Das ist eine **Badeni-Schusteri!**“
Im stenographischen Protokoll ist dieser Zwischenfall nicht an-
geführt, weil er im herrschenden Lärm nicht allseitig gehört
wurde. Die Bedingungen des Duells waren schwere: drei-
maliger gleichzeitiger Kugelwechsel auf 25 Schritte Distanz
mit nichtgezogenen Pistolen. Die Verwundung erfolgte beim
ersten Kugelwechsel. Die im Oberarm stecken gebliebene Kugel
wurde operativ entfernt. Die Familie des Grafen **Badeni**
erfuhr von dem Duell erst, als er verwundet heimkehrte.
Nach dem Duell reichten die Gegner einander die Hand.
Einer der Ersten, welche beim Ministerpräsidenten vorfuhren,
um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, war der Mi-
nister **Soluchowski**. Das „**Fremdenblatt**“ erinnert, daß Graf
Taafe im Mai 1893 dem Abg. **Vener** eine Forderung zu-
gehen ließ; die Angelegenheit wurde aber damals ohne
Waffengang ritterlich geordnet. — Von mehreren Seiten
wird gemeldet, daß Graf **Badeni** vorher die Erlaubniß des
Kaisers zum Duell eingeholt hatte. Das Duell fand in der
Reiterkaserne in der Ungargasse um 9 Uhr Vormittags statt.
Beim ersten Kugelwechsel drang die Kugel dem Minister-
präsidenten in den rechten Arm beim Handgelenk ein und
ging längs des Knochens bis zur Schulterhöhe. Die Ver-
wundung ist bedeutend, aber unbedenklich. Graf **Badeni**
amtirt mit der Hand in der Schlinge.

— **Griechenland.** In Athen ist jetzt die Stunde
der Abrechnung für die Verantwortlichkeit der verschiedenen
Politiker gekommen, die an dem „nationalen Unglück“ theilhaftig
sind. Der frühere Kriegsminister **Smolenz** hat eine Denkschrift
über die Lage veröffentlicht, worin dem früheren Mi-
nisterpräsidenten **Delyannis** alle Schuld am Unglück Grie-
chenlands zugeschrieben wird. Die Publikation erregt das
größte Aufsehen, da man glaubt, daß sie vom König inspirirt
sei. In der Kammer wird es infolgedessen zu heftigen
Kämpfen kommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 27. Septbr.** Das für Dienstag Abend
angekündigt gewesene Künstler-Concert im Saale des Feld-
schlösschens findet, wie aus dem Annoncentheile ersichtlich, erst
nächsten Mittwoch statt. Dasselbe verspricht auch diesmal
wieder ein außerordentlich genussreiches zu werden u. möchten
wir daher auch an dieser Stelle auf dasselbe besonders auf-
merksam machen.